Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 7 (1902-1903)
Heft: 10

Nachruf: Emma Gloor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch hie und da das eine und das andere. Die Kassiererin ertrug mit Humor und Geduld die vermehrten Arbeiten, wie sie überhaupt selten die Gemütsruhe verlor.

Als in den Tagen der grossen Tombola die Tausender innert wenigen Wochen sich mehrten, da stand unsere Kassiererin auf der Höhe ihrer Aufgabe. Bis alle die kleinen und grossen Gaben und Lose sich in Kassenscheine verwandelt hatten, galt es manchen Gang zu tun, manchen Eingang zu buchen und vor allen Dingen peinlichste Ordnung zu halten. So hat sie jahrelang ihres Amtes als Kassiererin gewaltet und unserm Verein in uneigennützigster Weise treue Dienste geleistet. Ihr Name und ihr Wirken soll in der Geschichte des Lehrerinnenvereins unvergessen bleiben und über das Grab hinaus werden die schweiz. und besonders die bernischen Lehrerinnen ihrer ersten Kassiererin ein liebevolles Andenken bewahren.

Ihr Familienleben, das sich in Bern in freundlichster Weise gestaltet hatte, — sie konnte mit einer jüngern Schwester zusammenleben — sollte sich in unerwarteter Weise zu einem grössern Kreis gestalten. Durch den Tod einer Schwester waren vier unerzogene Kinder mutterlos geworden. Im Laufe der Jahre haben die zwei Schwestern die vier Kinder zu sich genommen und Mutterstelle an ihnen vertreten. Für diese Aufgabe hat Rosa die letzten Lebensjahre gelebt und gelitten. Dass sie dieses Lebenswerk, an dem sie mit jeder Faser ihres Herzens hing, unvollendet hinterlassen musste, ist die Tragik ihres Lebens.

Mit einer Energie, wie sie nur ihr eigen war, hat sie die langsam fortschreitende Krankheit ertragen. Die Arbeit, die sie in gesunden Tagen spielend leicht besorgt hatte, konnte der seit Jahren geschwächte Körper endlich nicht mehr leisten. Im Dezember musste sie sich in der Schule vertreten lassen. Eine schwere Operation brachte sie an den Rand des Grabes. Was die innigste Liebe erdenken und die treueste Pflege ausführen kann, das wurde ihr an ihrem Krankenbette zu teil. Endlich siegte ihre starke Konstitution über die Schwäche. Sie erholte sich überraschend schnell. Wir liessen uns täuschen und nahmen für Kraft, was Selbstüberwindung war. Am 20. Mai erlitt sie einen schweren Rückfall. Die Ärzte hielten eine Magenoperation für dringend notwendig. In einer schweren Nacht hat sich Rosa zum Entschluss einer zweiten Operation durchgerungen. Auch die zweite Operation ging verhältnismässig gut vorüber; aber nach wenig Tagen waren ihre Kräfte aufgezehrt. In der Morgenfrühe des 2. Juni durfte sie heimgehen. Sanft und friedlich schlummerte sie hinüber ins ewige Leben.

Mit ihr ist eine ganze, reiche Persönlichkeit von uns geschieden. Die Lücke, die ihr Scheiden in ihre Familie gerissen, wird nie ausgefüllt werden. Ob auch über Tod und Schmerz die Zeit dahinschreite und morgen vergessen ist, was gestern war, uns wird sie immer fehlen, die treue Kollegin, die aus dem vollen, reichen Leben scheiden konnte, weil ihre Mission hienieden erfüllt war.

M. H.

---

† Emma Gloor.

Dumpf tönen die Glocken von unserm lieben Münster über die Aare zu uns hinüber. Alles strömt auf dieses Zeichen hin der Kirche zu, um der Leichenfeier des Herrn Bovet, dieses Wohltäters der Menschheit, beizuwohnen. — Diese Töne begleiten auch eine andere Schar Leidtragender: Schulkommission, Frauen-

komitee, Eltern, Lehrer und Lehrerinnen in die freundliche Johanniskirche, um da einer lieben Verstorbenen, unsrer lieben Kollegin, Emma Gloor, die letzte Ehre zu erweisen.

Emma Gloor wurde am 7. Januar 1865 als das zweitälteste von 4 Kindern in der Lorraine in Bern geboren. Bei Eintritt des schulpflichtigen Alters besuchte sie die Primarschule am Breitenrain. Der fähigen Schülerin gelang es leicht, in das Seminar der Einwohnermädchenschule überzutreten. Nach bestandenem Patentexamen, das sie mit gutem Erfolge absolviert, bildete Emma sich kürzere Zeit in der Westschweiz in der französischen Sprache aus.

Ihre erste Stelle führte sie als Hauslehrerin in das abgelegene Rotzloch am Urnersee. Doch Emma wünschte ein grösseres Wirkungsfeld, und so liess sie sich an die Rettungsanstalt für Mädchen in Köniz wählen. Sie wurde die Nachfolgerin von Frl. Rosa Baumgartner, der ihr so rasch im Tode nachgefolgten Freundin. Wohl war es schwierig für die junge, körperlich nicht starke Lehrerin, die verwahrlosten Mädchen, denen sie ja die Mutter sogar ersetzen musste, auf den richtigen Weg zu leiten und festzuhalten. Doch mit der uns bei Emma bekannten Energie, treuer Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit gelang ihr die an sie gestellte Aufgabe bestens. Dazu spielte sie schon zu Hause als ältestes Mädchen das praktische Hausmütterchen, indem sie ihrer kränklichen Mutter tapfer zur Seite stand und für die zwei jüngeren Geschwister mütterlich besorgt war. Diese praktischen Kenntnisse halfen ihr die Stelle auch erleichtern.

Nach 1½ Jahren folgte sie einem Rufe als Lehrerin an die Unterschule von Oberwil im Simmental. 9 Jahre lang teilte die Stadtbernerin Wohl und Wehe mit dieser Gemeinde. Zu lange durften die Oberwiler sie jedoch nicht behalten, denn noch lebten und leben ja noch die alternden Eltern. Wohl war ihre Gesundheit eine starke geworden, denn in den neun Jahren brauchte sie keine Stunde auszusetzen nnd konnte sogar in den langen Ferien Stellvertretung in der Stadt übernehmen. Wir müssen klagen: Wäre sie in Oberwil geblieben, so würde diese tückische Lungenschwindsucht sie nie erreicht haben. Allein Emma dachte auch da wie so oft in ihrem Leben zuletzt an sich, und die Kindespflicht stund ihr über alles.

Im Frühjahr 1896 wurde sie an die Breitenrainschule in Bern gewählt. Nun war ihr Herzenswunsch mehr als erfüllt. Nun konnte sie in dem Schulkreis wirken, in dem sie selber zur Schule gegangen! Sie konnte die Kinder ihrer einstigen Mitschüler und Mitschülerinnen unterrichten und erziehen helfen! Den Armsten und Schwächsten im Bezirke durfte sie nun helfend beistehen, was sie ohne viel Aufhebens in grossem Masse getan hat! Auch konnte sie ihren Eltern die beste Stütze werden und den lieben nächsten Angehörigen helfend und ratend zur Seite stehen! Allein die Freude durfte nicht zu gross werden. Ein rauher Windstoss rüttelte an dem in den besten Jahren stehenden Baume.

Schon im Winter 1898 erkrankte Emma an einer Brustfellentzündung, von der sie arg gepackt wurde und sich nur langsam erholte. Erst auf den folgenden Winter hin nahm sie die Schule wieder auf und mit grosser Freude arbeitete sie mit uns in dem schönen Berufe weiter. Der Winter 1900/01, wo sie den jüngsten Jahrgang unterrichtete, wollte ihr fast zu schwer werden, und so entschloss sie sich, die letzten 3 Monate des Schuljahres in Cremona bei ihrer verheirateten Schwester zu verbringen, um in dieser südlichen Gegend die angegriffene Gesundheit zu stärken. Vor Jahreswechsel aber wurde Emma von der tückischen Influenza ereilt. Mit der uns bekannten Energie suchte sie die letzte

Schulwoche selber zu Ende zu bringen. Vom Bett in die Schule, ins Bett zurück, wieder ans Lehrpult und zurück ins Bett, bei der denkbar schlimmsten Witterung, das setzte den schwachen Lungen zu arg zu, und dabei hat sie auch den Todeskeim geholt. Krank langte sie in dem trauten Heim ihrer Schwester in Cremona an und kränker wurde sie im März von ihrem Schwager zu uns zurückgebracht.

Sie suchte im Laufe des Jahres Linderung in Merligen, auf dem Beatenberg, in Heiligenschwendi und bei einer befreundeten Familie in Oberwil. Der Winter stärkte sie eher, und so ging Emma mit frohem Mut in den Monaten Februar und März nach Montreux, um im Frühjahr ihre Klasse weiterführen zu können. Bei ihrer Rückkehr suchte sie sich und uns mit ihrer oft eisernen Willenskraft über ihre Gesundheit, die leider auf schwankendem Boden stand, zu täuschen. Die ungünstige Witterung fesselte sie ganz ans Bett. Doch wie gut liess es sich da noch mit ihr plaudern nach alter lieber Gewohnheit! Ganz unerwartet trat ein Blutsturz ein und ein achttägiges, ungemein schmerzvolles Krankenlager machte ihrem Leben ein Ende.

Als die ersten schönen Maientage, nach denen wir uns oft gesehnt, um die herrliche nahe Waldesluft in vollen Zügen zu geniessen, herankamen, meldete sich der unerbittliche und doch für die stille Dulderin erlösende Tod. Am 11. Mai hauchte Emma ihr Leben aus.

Mit tränenschweren Augen und doch aus vollem Herzen konnten wir an ihrem Sarge mitsingen: „Engel begleiten mit heiligen Psalmen totmüde Herzen zur ewigen Ruh'."

Emma Gloor ist nicht mehr unter uns. Doch ihr Bild bleibt uns tief eingeprägt. In Pflichttreue, Opferfreudigkeit in dem oft so schweren Berufe, in konsequenter Behandlung der ihr anvertrauten Kinderschar steht sie uns als leuchtendes Beispiel voran.

Emma Gloor war eine Natur, die sich nicht so leicht mitteilte. Kurz angebunden, ging sie ihren geraden Weg, und oft mochte sie durch ihre Offenheit fast verletzen. Wo sie sich aber tiefer aufschloss, da traten ihre grossen Seelenkräfte zu Tage. Eine tiefe Liebe verband sie mit ihren Schulkindern, und die Armsten unter denselben bekamen diese am besten zu fühlen. Wie besorgt war sie da für deren geistiges wie leibliches Wohl. Fröhlich und gemütlich gestalteten sich die Stunden mit den ihr näher befreundeten Kolleginnen. Über die lieben Schulkinder wurde geplaudert und geplant, und wenn wir an einem schwierig zu behandelnden Kinderseelchen fast verzweifeln wollten, half sie uns ratend aus.

Möge Emma die wohlverdiente Ruhe geniessen!

Den schwergeprüften Eltern möge der liebe Gott Kraft geben, diesen herben Verlust zu ertragen.

Erinnerungen aus meinen Lehr- und Wehrjahren.

Plauderei von M. G.

(Fortsetzung.)

Aber wir sind ja im Maien und — „da ist gut freien", so denkt auch der Toggenburgersenn, wenn er seine Schöne fürs Leben heimführt. In aller Frühe schon krachen die Böller, zum Verdrusse manch eines traumbefangenen Siebenschläfers, der sich, ungehalten über die Störung, brummend aufs andere